

TONIO SEBASTIAN RICHTER

Das demotische Konjugationspräfix $w\text{ʒ}h$ und die ϱ -haltigen Konjugationsformen des Koptischen*

Die demotische Sprache verfügt über ein Vergangenheitstempus, dessen Hauptsatzkonjugation sich aus der zur Konjugationsbasis abgeschwächten $s\text{d}m=f$ -Form des Verbs $w\text{ʒ}h$ ¹ und einem verbalen Prädikat in Gestalt des Infinitivs zusammensetzt.² Im Unterschied zum Vergangenheitstempus $ir=f\ s\text{d}m$, dem Erzähltempus, bezeichnet es das der Erzählung vorausgegangene, im Moment der Erzählhandlung bereits abgeschlossene Geschehen:³

$w\text{ʒ}h$ -*Dhwtj gm md nb ir-hpr n-N*.

„Thot hatte (schon) jede Sache erfahren, die N. geschehen war“ (Setna 4,5)

Neben der Hauptsatzkonjugation ist der Circumstantialis⁴ $iw-w\text{ʒ}h=f\ s\text{d}m$, der Relativsatz⁵ $nty-(iw)-w\text{ʒ}h=f\ s\text{d}m$ sowie eine unflektierte, auf den Fall der Identität zwischen Subjekt und Antecedens beschränkte Relativkonstruktion⁶ $nty\ w\text{ʒ}h\ s\text{d}m$ anzutreffen.

Diese Konjugation ist bisher frühestens in mitteldemotischen Texten belegt, ihre Wurzeln reichen nicht bis in die neuägyptische Sprache hinab. Dagegen wurden seit ihrem ersten Bekanntwerden und werden nach wie vor ϱ -haltige koptische Konjugationsformen als Ausläufer der demotischen $w\text{ʒ}h$ -Konjugation betrachtet. Teilt man diese koptischen Konjugationsformen nach ihrer Verbreitung in den Dialekten ein, so ergeben sich vier Gruppen:

* Die Beschäftigung mit diesem Thema regte Dr. Heinz Felber, Leipzig, an. Für wertvolle Hinweise danke ich herzlich Herrn Prof. Dr. Dr. Peter Nagel, Bonn.

1 A. VOLTEN, „Der Ursprung des demotischen Plusquamperfekts (Perfektums)“, *ZÄS* 74, 1936, 142–146, erklärte die dem demotischen Konjugationspräfix wie der koptischen Konstruktion $\alpha\varphi\sigma\tau\omega\epsilon\varphi\sigma\tau\alpha$ inhärente Bedeutung ‚aufhören‘ durch semantische Kontamination des Verbs $w\text{ʒ}h$ mit wh infolge des ab der 19. Dyn. nachweisbaren lautlichen Zusammenfalls beider Verben.

2 W. SPIEGELBERG, *Demotische Grammatik*, Heidelberg 1975², §§ 188ff., F. LEXA, *Grammaire Démotique*, tom. IV: Morphologie, 2. Verbe, II: Formes composées du verbe, Praha 1948, p. 610–616 §§ 710–717; J. H. JOHNSON, *The Demotic Verbal System*, Chicago/Illinois 1976, pp. 203ff. Die häufiger als bloßes $w\text{ʒ}h=f\ s\text{d}m$ belegte Form $w\text{ʒ}h-iw=f\ s\text{d}m$ ist vielleicht ein Indiz für den synthetischen Charakter der Konstruktion, cf. JOHNSON, a.a.O., 203f., n. 160.

3 JOHNSON, a.a.O., 205: ‚The perfect tense described an action which had already taken place and was commonly used to provide background information, in contrast to the past, which was used in past narration.‘

4 SPIEGELBERG, a.a.O., §§ 190, 194; JOHNSON, a.a.O., 206 (Table 39), 208f.

5 SPIEGELBERG, a.a.O., § 191f.; JOHNSON, a.a.O., 207 (Table 40), 209.

6 SPIEGELBERG, a.a.O., § 193; JOHNSON, a.a.O., 205, n. 161 (Hinweis auf Spiegelberg); LEXA, a.a.O., § 717.

(1) Die Relativkonstruktion mit **εταϑ-**, **νταϑ-**, **ενταϑ-** (ohne Ausdruck des mit dem Antecedens identischen Subjekts).

LUDWIG STERN führte in einer der ersten Beschreibungen des achmimischen Dialektes überhaupt aus: „Als unflektierte Participia sind uns aus der gewöhnlichen Sprache nur die beiden, das des Präsens und des Futurs, bekannt: **πετ†** is qui dat, *largiens* und **πετνα†** is qui dabit, *largiturus*. Dem Dialecte von Ichnîm steht noch außerdem ein Participium Perfecti zu Gebote, welches er mittels der Partikel **ϑ** bildet, wie **πεταϑ†** is qui dedit, *largitus*. So heißt es: **νημ πεταϑ† ἡτπαισε ἄπρωμε τίς ἔδωκε στόμα ἀνθρώπω**; Ex. 4,11, für B. **νημ πε εταϑ† ρο ερωμι ...**“⁷ In der Tat schien es über längere Zeit hin so, als ob die unflektierte Relativform **εταϑ-** eine Spezialtät des achmimischen Dialektes sei. Sie fand sich in der achmimischen Eliasapokalypse,⁸ im Berliner Manuskript des ersten Clemensbriefes⁹ und auch fernerhin in markanten literarischen Handschriften dieses Dialektes.¹⁰ Wenig Beachtung fanden vorerst die zahlreichen Belege für unflektiertes **εταϑ-**, **νταϑ-** und **ενταϑ-** (sowie Nebenformen mit **ϣ** statt **ϑ**!) in nichtliterarischen Texten aus dem thebanischen Raum; ihre Evidenz wurde erst durch Paul E. Kahle¹¹ ins Licht gerückt. Mit Papyrus Bodmer VI wurde 1960 ein sprachlich dem thebanischen Dialekt der nichtliterarischen Texte nahestehender, dabei erheblich älterer Zeuge für die Relativform **εταϑ-** bekannt.¹² Seit der Publikation der Kodizes I, X und XI (*L_{nh}*)¹³ sowie des Kodex II¹⁴ von Nag Hammadi

⁷ ZÄS 24, 1886, p. 133, Anhang zur Publikation von Fragmenten achmimischer Texte aus der Berliner Königlichen Bibliothek.

⁸ G. STEINDORFF, *Die Apokalypse des Elias*, Leipzig 1899 = TU 17, ApkEl 9,1. 19,11, 34,16, 40,10.

⁹ Ed. C. SCHMIDT, Leipzig 1908 = TU 32, nur hier konsequent (d.h. bei Identität des Subjekts mit dem Antecedens prinzipiell) angewendet.

¹⁰ Fragmente des JohEv, ed. RÖSCH, Strassburg 1910, 119ff.; ‚Gespräche Jesu mit seinen Jüngern‘, ed. C. SCHMIDT, Leipzig 1919 = TU 43, hier häufig gebraucht; Osterbrief ed. TILL, Leipzig 1931, 2,2.4; 3,30; cf. P. NAGEL, *Coptic Encyclopedia*, Vol. 8, Art. ‚Akhmimic‘, p. 23ff. (3.2.1.1. & 4.), hier als ‚εταϑ-group‘ innerhalb des achmimischen Dialekts zusammengefaßt.

¹¹ KAHLE, *Bala‘izah*, Vol. I, 177f.

¹² R. KASSER, *Pap. Bodmer VI. Livre des Proverbes*; Louvain 1960 = CSCO 194–195, Prov 8,12. Zur Sprache des P. Bodmer VI cf. P. NAGEL, ‚Der frühkoptische Dialekt von Theben,‘ in: *Koptologische Studien in der DDR, Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg*, 1965, 30–49.

¹³ Das Siglum wird im Anschluß und im Sinne von FUNK, ZÄS 111, p. 113, n. 12 verwendet und steht für die subachmimischen Texte in den Nag-Hammadi-Codices I, X und XI, entsprechend dem Siglum *L_ϸ* R. Kassers.

¹⁴ Zur Sprache des Kodex II, einem nicht voll normierten Sahidisch mit subachmimischem Substrat, cf. P. NAGEL, ‚Die Bedeutung der Nag Hammadi-Texte für die koptische Dialektgeschichte,‘ in: *Von Nag Hammadi bis Zypern*, Berliner Byzantinistische Arbeiten 443, Berlin 1972, 16–27; ders., ‚Grammatische Untersuchungen zu Nag Hammadi Codex II,‘ in: ALTHEIM/STIEL, *Die Araber in der alten Welt*, Bd. 5/2, Berlin 1969, p. 394–469.

ist unflektiertes $\epsilon\tau\alpha\varrho$ -/ $\nu\tau\alpha\varrho$ - auch als Möglichkeit des subachmimischen Dialektes nachgewiesen, so daß sich diese Form heute als ein oberägyptisches (Thebanisch, A, A₂, A/A₂-beeinflußtes S) Phänomen darstellt.

(2) Die Perfektkonjugation des Dialektes *Middle Egyptian (M)*

1898 publizierte Walter E. Crum ein Textfragment homiletischen Inhaltes,¹⁵ das ein mit der Konjugationsbasis $\varrho\alpha$ = gebildetes Hauptsatztempus der Vergangenheit aufweist.¹⁶ Nach seinem Lambdazismus gehört der Text einem mittelägyptischen Dialekt an.

Für Verwirrung sorgten die 1904 von Carl Schmidt edierten subachmimischen *Acta Pauli*.¹⁷ Dieser Text benutzt systematisch $\varrho\alpha$ - als Konjugationsthema des Vergangenheitstempus bei nominalem Subjekt und daneben vereinzelt die Form $\epsilon\varrho\alpha$ - für den Umstandssatz der Vergangenheit und die Form $\nu\epsilon\varrho\alpha$ - als Plusquamperfekt. So war es unvermeidlich, daß diese Formen und jene aus Crums mittelägyptischem Fragment stets demselben Paradigma zugordnet wurden.¹⁸ Erst im Lichte einer neuen Quellenlage erkannte W.-P. Funk 1984 ihre Zugehörigkeit zum Paradigma der Basis (α) ϱ (α) des Dialektes *L_{nh}* (s.u.).¹⁹

1927 edierte Crum ein Spezimen der meletianischen Korrespondenz, den Brief eines Timotheos,²⁰ in welchem dieser sich nicht nur der Formen $\varrho\alpha\bar{\iota}$ - und $\varrho\alpha\bar{\nu}$ - der Hauptsatzkonjugation, sondern auch der des negierten zweiten Perfekts $\nu\epsilon\varrho\alpha\bar{\iota}$ -... $\alpha\bar{\nu}$ und des Relativsatzes $\epsilon\tau\epsilon\varrho\alpha\bar{\iota}$ -, $\epsilon\tau\epsilon\varrho\alpha\bar{\varphi}$ - bedient hatte. Kommentierend führte Crum hier alle ihm inzwischen bekannt gewordenen Belege des Tempuspräfixes $\varrho\alpha$ - und seiner Derivate auf und resümierte: „It appears to characterize an early stage of the idiom current throughout Middle Egypt and perhaps further south“. Die Eigenarten jener im weiteren Sinne oxyrhynchitischen Texte nun wurden zum Begriff des Dialektes *Middle Egyptian* durch Paul E. Kahle zusammengefaßt.²¹ Das Präfix $\varrho\alpha$ - spielte dabei die Rolle eines distinktiven

¹⁵ W. E. CRUM, „Ein verlorenes Tempuspräfix im Koptischen“, ZÄS 36, 1898, p. 139f.

¹⁶ Es kommen $\varrho\alpha\bar{\iota}$ -, $\varrho\alpha\bar{\varphi}$ - und $\varrho\alpha\bar{\sigma}$ - (neben einem gewöhnlichen $\alpha\bar{\varphi}$ -) vor.

¹⁷ C. SCHMIDT, *Acta Pauli aus der Heidelberger koptischen Papyrushandschrift Nr. 1*, Leipzig 1904; dieses erste Spezimen subachmimischen Dialekts wurde von Schmidt noch als spätes, zum Sahidischen neigendes Achmimisch charakterisiert.

¹⁸ So z.B. durch FRIEDRICH RÖSCH, *Vorbemerkungen zu einer Grammatik der achmimischen Mundart*, Strassburg 1909, § 144, KURT SETHE, „Das perfektische Hilfsverbum *w3h* im Demotischen und Koptischen“, ZÄS 52, 1914, p. 112–117, WILHELM SPIEGELBERG, *Demotische Grammatik*, Heidelberg 1924, § 188, TILL, *Achmimisch-Koptische Grammatik*, Leipzig 1928, §§ 132b, 236, LEXA, *Grammaire Démotique*, IV, § 710 und G. STEINDORFF, *Lehrbuch der koptischen Grammatik*, Chicago/Illinois, 1951, §§ 313, 355f.

¹⁹ W.-P. FUNK, „Die Morphologie der Perfektkonjugation im NH-subachmimischen Dialekt“, ZÄS 111, 1984, 110–131.

²⁰ CRUM, „Some further Meletian Documents“, *JEA* 13, 1927, 19–26.

²¹ KAHLE, *Bala'izah*, 1954, Vol. I, 220ff.; gegen die Identifikation von Oxyrhynchos als Zentrum dieses

Merkmals dieses Dialektes,²² da es in der überwiegenden Mehrzahl seiner Textzeugen konkurrenzlos als Konjugationsbasis des Perfekts und seiner Satelliten gebraucht wird. Sporadische Belege gleicher und ähnlicher Konjugationsformen finden sich übrigens häufig in fajjumischen Texten mit mittelägyptischem Einfluß,²³ daneben selten in nicht-literarischen sahidischen Texte,²⁴ in der proto-lykopolitischen Ascensio Isaiae,²⁵ in P. Bodmer VI²⁶ sowie in verschiedenen subachmimischen²⁷ Manuskripten.

(3) Das Paradigma mit der Konjugationsbasis (ⲁ)ϣ(ⲁ) des Dialektes *L_{nh}*

Dieses Paradigma wurde von W.-P. Funk in aller Klarheit ausgearbeitet und dargestellt,²⁸ wobei seine grundsätzliche Verschiedenheit von der mittelägyptischen Perfektkonjugation deutlich hervortrat: Die beiden Paradigmata „unterscheiden sich sowohl nach ihrer ‚inneren‘ wie nach ihrer ‚äußeren‘ Verbreitung. Erstere bilden ein völlig einheitliches Konjugationsparadigma, das morphologisch in allen Personal- und Satellitenkombinationen gleichsam wie ein Perfekt der Basis ⲁ= mit vorangestelltem ϣ funktioniert und im Dialekt M sowie in seinem unmittelbaren Ausstrahlungsbereich die normale Perfektkonjugation repräsentiert. Dagegen bilden die Formen auf ⲁϣ= ... kein vollständiges und einheitliches, sondern ein morphologisch recht kompliziertes Konjugationsparadigma und treten – nirgends völlig konkurrenzlos – in einer eigenartigen Verteilung in den „subachmimischen“ Nag-Hammadi-Texten auf. Oberflächliche Berührung haben beide Kon-

Dialektes J. OSING, „The Dialect of Oxyrhynchus“, *Enchoria* 8, 1978, Sonderband, 75ff.

- 22 KAHLE, a.a.O., 172f., 220ff., cf. H.-M. SCHENKE, „On the Middle Egyptian Dialect of the Coptic Language“, *Enchoria* 8, 1978, Sonderband, 43–58; ders., Art. „Mesocemic (or Middle Egyptian)“, in: *The Coptic Encyclopedia*, vol. 8, 162–164; W.-P. FUNK, „Beiträge des mittelägyptischen Dialektes zum koptischen Konjugationssystem“, in: *Studies Presented to Hans Jakob Polotsky*, ed. D.W. YOUNG, 1981, 177–210.
- 23 Vor allem im 1962 von HUSSELMANN edierten Johannesevangelium des P. Mich. 3521 (Dialekt *W* = ‚Krypto-Mesocemic‘); weitere Belege bei KAHLE, a.a.O., 174.
- 24 Z.B. CRUM, *Catalogue of the Coptic Manuscripts in the British Museum*, London 1905, N° 1111 (Aschmunein) und der von CRUM in *JEA* 13, 1927 edierte Meletianerbrieff BM 2724.
- 25 Ed. LEFORT, *Muséon* 52, p. 7ff und LACAU, *Muséon* 59, 452ff., cf. KAHLE, a.a.O., 172: ϣⲁ(ϵ)ⲓ- (4x : ⲁ(ϵ)ⲓ- 3x), ϣⲁⲥ- (3x : ⲁⲥ- 3x), ϣⲁϣ- (1x : ⲁϣ- 8x), ⲁⲛ (1x : ϣⲁⲛ- Ø).
- 26 Prov.7,15.16, wo das Perf. I der 1. Sg. neben ⲁⲓ- zweimal als ϣⲓ erscheint.
- 27 CRUM, CD 635a, führte den ersten Teil des Manichäischen Psalmenbuches an. Ähnlich auch in den Manichaica von Kellis. Prof. Dr. Peter Nagel, Bonn, verwies mich auf CH. OEYEN, „Fragmente einer subachmimischen Version der gnostischen ‚Schrift ohne Titel‘“, in: M. KRAUSE [Hrsg.], *Essays on the Nag Hammadi Texts in Honour of Pahor Labib*, Leiden 1975, 125–144 (Neuedition: *The Coptic Gnostic Library*, Nag Hammadi Codex II,2–7 (=NHS XXI), ed. by B. LAYTON, Vol. II, p. 96–123) und machte mich auf die der Norm *L_{nh}* (s.u.) entsprechende Sprache des Textes aufmerksam. Dieser Norm folgen auch die Formen der Perfektkonjugation, so die 3. Pl. ⲁϣⲟⲥ- (ix,4) und die unflektierte Relativform ⲛⲧⲁϣ- (ii,2). Die einmal belegte Form ϣⲁ[ⲧ] (iv,3) erscheint angesichts dessen irregulär.
- 28 W.-P. FUNK, „Die Morphologie der Perfektkonjugation im NH-subachmimischen Dialekt, *ZÄS* 111, 1984, 110–130; tabellarische Darstellung des Paradigmas p. 117.

jugationsreihen lediglich in der pränominalen Form, die nicht nur in der ersteren, sondern auch in der letzteren Reihe unter bestimmten Bedingungen *ϣ*lauten kann“. ²⁹ Aufgrund der letztgenannten Beobachtung sowie der Relativform der Acta Pauli: *ⲛⲧⲁϣ*- (wie z.B. EpJac 12,14; Rheg 44,13 gegenüber *M*: *ⲉⲧϣ*-/*ⲉⲧⲉϣ*-) erkannte Funk, daß die vor Nomen auftretenden Formen *ϣ*- (Hauptsatz, 11x gegen 2x *ⲁ*-), *ⲉϣ*- (Umstandssatz, 1x) und *ⲛⲉϣ*- (Plusquamperfekt, 1x) des Heidelberger Acta-Pauli-Manuskriptes nicht dem Paradigma des Mittelägyptischen Perfekts, sondern, bei Verlust des anlautenden *ⲁ*- der pränominalen Formen und des *-ϣ*- in den präsuffixalen Formen, dem der subachmimischen Nag-Hammadi-Texte zuzuzählen ist. ³⁰

(4) Perfekt I mit *ϣ* statt *ⲁ* in Wirtschaftstexten aus Kellis

Zu den interessanten Befunden der in Kellis (Dakleh-Oase) zu Tage geförderten Texte gehört auch eine Perfektkonjugation, deren Basis *ϣ*= anstelle des gewöhnlichen *ⲁ*= ist: Die 1. Sg. ist also isomorph mit der zweimal sporadisch in P.Bodmer VI auftauchenden Form *ϣ*- (s.o., n. 26), während alle anderen Konjugationsformen, einschließlich denen des Relativsatzes und des Umstandssatzes, bisher ohne ihresgleichen sind. Diese Konjugation ist innerhalb der koptischen P.Kellis auf eine bestimmte Textsorte, sogenannte ‚business accounts‘, beschränkt, die einen geringen Anteil des nicht-literarischen Textmaterials ausmachen. ³¹

* * *

Welche der *ϣ*-haltigen Konjugationsformen des Koptischen nun lassen sich auf demotische Konjugationsformen mit dem Präfix *wʒḥ* zurückführen?

Nahezu kein Zweifel besteht am Ursprung der subjektlosen Relativform *ⲉⲧⲁϣ*-. Schon Stern kombinierte ingenüös: ³² „In diesem *ⲁϣ* erkenne ich die Präposition *ḥr* oder *ḥi*, demotisch *ⲛ*“. ³³

²⁹ FUNK, a.a.O., 112.

³⁰ FUNK, a.a.O., 115.

³¹ Alle Informationen zu diesen Texten entnehme ich dem von ANTHONY ALCOCK und IAIN GARDNER dem Sixth International Congress of Coptic Studies in Münster, Juli 1996, vorgelegten Referat „The Coptic Economic Texts from Kellis (Dakhle Oasis)“ und mündlichen Erläuterungen Wolf-Peter Funks. Die Publikation der Texte durch Alcock, Funk und Gardner steht bevor. Für unsere Fragestellung können sie nicht weiter in Betracht gezogen werden.

³² ZÄS 24, 1886, 133.

³³ Die Lesung des Zeichens *ⲛ* als *wʒḥ* (statt *ḥr*) wurde erst 1902 von J.J. HESS, *Der demotische Teil der dreisprachigen Inschrift von Rosette*, Freiburg 1902, 51 (Kommentar zu *r-wʒḥ=f di.t Z. 6*) begründet; Hess verwies dabei auf die Entsprechung von *ⲛ* *ⲛ* im demotischen Leidener und *ⲛ* *ⲛ* im altkoptischen Pariser magischen Papyrus. Zur Problematik der Lesung *wʒḥ* oder *ḥr* s. auch H.J. THISEN in *Enchoria* 1, 1971, 75–78.

Ist auch Sterns Argumentation nach heutiger Einsicht hinfällig,³⁴ so trat durch Spiegelbergs Publikation des Ostrakon Strassburg 1845 ein entscheidender Anhaltspunkt hinzu:³⁵ Recto Z. 10/11 heißt es dort:

iw=f hpr ink p3 nty w3h di.t šm(=t) n=t

„Wenn ich es bin, der dich gehen ließ ...“

Die sonst dem Relativsatz des zweiteiligen Konjugationsschemas vorbehalten³⁶ syntaktische Besonderheit, die Erübrigung des identischen Subjektes, ist eine so auffällige Gemeinsamkeit, daß ein direkter Zusammenhang zwischen der koptischen Konstruktion **εταϷ**-*Infinitiv* und dem demotischen Beleg³⁷ *nty w3h-Infinitiv* sehr wahrscheinlich ist.³⁸ Ebendiese Eigentümlichkeit könnte, da sie gegenüber dem Relativsatz des Perfekts I den Vorteil kürzeren und bündigeren Ausdrucks bot, zum Fortleben der Konstruktion und ihrer Verbreitung im Koptischen, selbst in Dialekten, in denen das dazugehörige Hauptsatztempus nicht einmal rudimentär überdauerte, beigetragen haben.

Seit Crum 1898 die Perfektformen **Ϸαι-**, **ϷαιϷ-** und **ϷαιϷ-** in einem Textfragment aus Oxyrhynchos mit einem demotischen Beleg *ϷϷϷ w3h=f* aus Philae identifiziert hatte, schien, wie auch der Titel seiner Miscelle es anzeigt,³⁹ ein Survival des demotischen Hauptsatztempus' *w3h=f sdm* gefunden zu sein. In diesem Sinne wurde der Fund 1902 von Hess⁴⁰ und wenig später von Spiegelberg⁴¹ gewürdigt, welcher auch die lautliche

34 STERN, a.a.O., wurde durch die Lesung **Ϸ** - *hr* und durch die archaisierende demotische Schreibung **ϷϷ** - *ih* der bereits im neuägyptischen Adverbialsatz verstummten Präposition zur Ableitung der Relativform **εταϷ**- und des koptischen Perfektum I vom Adverbialsatz *iw=f hr sdm* bewogen, wobei eine sonderbare Metathesis von Subjektausdruck und Präposition impliziert wurde.

35 W. SPIEGELBERG, „Ein Vertrag über eine Probeehe“, ZÄS 46, 1910, 112–116.

36 Schon K. SETHE, „Das perfektische Hilfsverbum *w3h* im Demotischen und Koptischen“, ZÄS 52, 1914, p. 112–117, und später J. VERGOTE, *Grammaire Copte*, tome IIb, § 201, p. 266, legten der unflektierten Relativform **εταϷϷϷ** daher die syntaktische Struktur *nty w3h(.w)* (Qual.) (*m* od. *hr*) *sdm* zugrunde.

37 Das von J. VERGOTE, *Grammaire Copte*, tome IIb, § 201, p. 266 aufgeführte Beispiel: *p3 ḥ' n t3 imy.t ... nty iw w3h.w hpr n-im.y irm.s* „la durée de la vie de la chatte ... que j'avais déjà partagée“, Mythos Kol. 2,30/31, ist wegen der Lückenhaftigkeit des Textes zweifelhaft.

38 Diese Etymologie wurde bisher wohl nur von A. ERMAN, ZÄS 44, 1907, 112f., angezweifelt, der in **εταϷϷϷ** eine orthographische, gleichsam archaisierende Variante von **ετϷϷϷ** (<*ntj hr sdm*) sehen wollte. Dieser falschen Spur folgte F. RÖSCH, *Vorbemerkungen zu einer Grammatik der achmimischen Mundart*, Strassburg 1909, § 165. SPIEGELBERGS Bedenken wegen der thebanischen Nebenform **ηταϷϷ**-, „die zu der jetzt angenommenen Etymologie (von *w3h* **ϷϷϷ**...) nicht stimmen will“ (Rez. zu WINLOCK/CRUM/WHITE, *The Monastery of Epiphanius at Thebes*, OLZ 8, 1927, p. 679, ähnlich auch J. ČERNÝ, *CED*, p. 17, zu **ϷϷ**-) sind mit W.H. WORRELL, *Coptic Sounds*, Ann Arbor 1934, 106 f., zu entkräften.

39 W.E. CRUM, „Ein verlorenes Tempuspräfix im Koptischen“, ZÄS 36, 1898, p. 139f.

40 HESS, a.a.O., n.4.

41 *RecTrav* 26, 1904, 43 „Varia LXI – Über den Ursprung einiger Tempuspräfixe“, 1) *Hr* : **ϷϷ** ; OLZ 5, 1904, 199 (Rez. zu GRIFFITH/THOMPSON, *The Demotic Magical Papyri*); ZÄS 42, 1905, 60.

Entwicklung von $w\dot{z}h=f$ zu $\mathfrak{z}\mathfrak{a}\mathfrak{q}$ - an einer Analogie zu zeigen versuchte, die als solche aber nicht haltbar ist.⁴² Die Ableitung wurde *communis opinio* durch SETHEs Aufsatz „Das perfektische Hilfsverbum $w\dot{z}h$ im Demotischen und Koptischen“⁴³ sowie durch die Standardgrammatiken von Spiegelberg,⁴⁴ Till⁴⁵ und Steindorff.⁴⁶ Auch Polotsky urteilte in diesem Sinne: „Ich halte einstweilen noch an der Meinung fest, daß \mathfrak{a} - (*ir*-) und $\mathfrak{z}\mathfrak{a}$ - ($w\dot{z}h$ -) ursprünglich nebeneinander bestanden und daß $\mathfrak{z}\mathfrak{a}$ - in den standardisierten Dialekten von \mathfrak{a} - aufgesogen worden ist.“⁴⁷ Das Auftauchen einer anderen \mathfrak{z} -haltigen Hauptsatzkonjugation in den subachmimischen Nag-Hammadi-Texten tat dieser Überzeugung keinen Abbruch. Janet H. Johnson versuchte nun, den Fortbestand des vollendeten Aspekts der Konjugation $w\dot{z}h=f sdm$ und sein Verblassen in koptischen Texten zu demonstrieren,⁴⁸ indem sie Beispielen aus NH-Kodex I, wo Formen der \mathfrak{z} -haltigen Konjugation, in „perfect descriptive passages giving background informations“ neben Formen ohne \mathfrak{z} , „used for past narration“ vorkommen,⁴⁹ Spezimina des von Husselmann edierten Johannesevangeliums⁵⁰ gegenüberstellte, in denen „both, the past narrative and the perfect descriptive were written with the *h*“.⁵¹ Doch hat das Konjugationsparadigma $(\mathfrak{a})\mathfrak{z}(\mathfrak{a})- / =$ des Dialektes L_{nh} keineswegs, wie Johnsons Beispiele es nahelegen, ausschließlich und damit distinktiv gegenüber dem Perfekt I die Funktion des demotischen Perfekts $w\dot{z}h=f sdm$.⁵² Überdies behandelte Johnson die beiden \mathfrak{z} -haltigen Hauptsatzkonjugationen des Koptischen quasi als eine einzige,⁵³ wie auch J. Vergote, wenn er

42 SPIEGELBERG, ZÄS 42, 1905, 60: Der Status pronominalis $w\dot{h}^{\acute{a}}-f$ habe anlautendes *w* analog zur Gleichung $w\dot{z}h-ib-R^{\zeta} = \text{פּרַע} = \text{Θααφρις} : \text{Απριης}$ verloren. Zweifellos entspricht Θααφρις (Manetho) bez. Θααφρη (LXX) dem Geburtsnamen $w\dot{z}h-ib-R^{\zeta}$, doch den beiden für die Analogie entscheidenden Formen פּרַע (Jer 44,30) und Απριης (Herodot) liegt eher der Thronname $H^{\zeta}-ib-R^{\zeta}$ zugrunde, cf. SETHE, *Zur Wiedergabe des ägyptischen h am Wortanfang durch die Griechen*, NAWG 1925, p. 24.

43 K. SETHE, „Das perfektische Hilfsverbum $w\dot{z}h$ im Demotischen und Koptischen“, ZÄS 52, 1914, p. 112–117.

44 SPIEGELBERG, *Demotische Grammatik*, Heidelberg 1924, § 188.

45 TILL, *Achmimisch-Koptische Grammatik*, Leipzig 1928, §§132b.

46 STEINDORFF, *Lehrbuch der koptischen Grammatik*, Chicago 1951, §§ 313, 355f. Steindorff (und nicht P. Nagel, wie H.-M. SCHENKE, *Enchoria* 8, 1978, p. (92) 46*, annahm) war es, der hier den problematischen Begriff ‚Perfektum III‘ für die *h*-haltigen Konjugationsformen einführte.

47 H.J. POLOTSKY, Rez. zu E. HUSSELMAN (Ed.), *The Gospel of John in Fayumic Coptic* (P. Mich. Inv. 3521), Ann Arbor 1962, in *OLZ* 59, 1964, Sp. 251.

48 J.H. JOHNSON, *The Demotic Verbal System*, Chicago/Illinois 1976, p. 210ff.: Successors.

49 JOHNSON, a.a.O., 211.

50 *The Gospel of John in Fayumic Coptic* (P. Mich. Inv. 3521), Ann Arbor 1962.

51 JOHNSON, a.a.O., 212f.

52 Das wurde durch FUNK, a.a.O., ausführlich dargelegt, war aber bereits früher von H. QUECKE, Rez. zu JOHNSON, *The Demotic Verbal System*, *Orientalia* 48, 1979, 435–447, angemerkt worden. Auch QUECKE war im übrigen, ebd. p. 442, der Überzeugung, daß $\mathfrak{z}\mathfrak{a}\mathfrak{q}$ - morphologisch „zweifellos die „schon“-Form fortsetzt“.

53 JOHNSON subsumierte a.a.O., 210, alle koptischen Belege unter „the Coptic form *hafšōtm*“.

schreibt: „Le Parfait dialectal et archaïsant A2 $\alpha\varrho\bar{\varphi}\omega\tau\pi$: O $\varrho\alpha\varphi\omega\tau\pi$ dérive de Dém. $w^3h.f\ stp$ (var. $w^3h\ i^w.f\ stp$). A2 $\alpha\varrho\bar{\varphi}$ -, $\alpha\varrho\alpha$ - + nom et $\alpha\varrho\alpha=\tau\epsilon\tau\bar{\eta}$ dénotent une vocalisation $w^3h\alpha=f$ avec chute du premier α en O.“⁵⁴

Der Befund, daß der Bedeutung nach die demotische Konjugation $w^3h=f\ sdm$ für keines der beiden koptischen Paradigmata als Vorstufe reklamiert werden kann, da die ϱ -haltigen koptischen Konjugationsformen eben, jedenfalls auf der Sprachstufe aller jetzt bekannten Texte, nur morphologisch, nicht semantisch vom Perfekt I $\alpha\varphi\omega\tau\alpha$ abweichen, entzieht der diachronen Untersuchung wichtige Beweismittel. Es ist nicht das Vorhandensein von zwei verschiedenen ϱ -haltigen Hauptsatzkonjugationen, wohl aber das Maß und die Art ihrer Verschiedenheit, die m.E. eher gegen als für die Ableitung beider von ein und demselben Prototyp sprechen.

Die subachmimischen Nag-Hammadi-Texte zeigen, daß das Paradigma mit der Konjugationsbasis $\alpha\varrho(\alpha)$ - zugleich mit dem vollständig und normal ausgebildeten Paradigma des Perfekts I bestand, wobei seine Formen ohne semantische Präferenz, im Sinne freier Varianten, mit denen des Perfekts I konkurrierten. Dieser Zustand ist gut unter dem Gesichtspunkt einer der Sprachstufe der Texte vorausgehenden semantischen Unterscheidung beider Paradigmata zu verstehen, wenn auch seine innerkoptische Entstehung nicht unerklärlich wäre.⁵⁵ Weiterhin verfügt der Dialekt L_{nh} über die recht sicher demotisch ableitbare, unflektierte Relativform $(\epsilon)\eta\tau\alpha\varrho$ -, die den flektierbaren Relativformen der Konjugation mit der Basis $\alpha\varrho(\alpha)$ -: $\eta\tau\alpha\varrho$ -, $\eta\tau\alpha\varrho\alpha$ - morphologisch nahesteht.

Die Basis $\alpha\varrho(\alpha)$ - des Dialektes L_{nh} sollte also wohl auf das demotische Konjugationspräfix w^3h zurückzuführen sein und auf einer Sprachstufe vor der ältesten bekannten (eben L_{nh}) im Unterschied zum Perfekt I die Valeur eines vollendeten Aspekts innegehabt haben. Eine Ursache für den Verfall des Paradigmas könnte seine phonetisch bedingte Tendenz zum Verlust des ϱ gewesen sein, durch den es in sich unübersichtlich und äußerlich dem Perfekt I ähnlich wurde.⁵⁶ Eine Zwischenstufe zwischen dem formal und funktional bereits

⁵⁴ *Grammaire Copte*, tome IIb: Morphologie syntagmatique, partie diachronique, Leuven 1983, 218, §150. Die Form $\alpha\varrho\bar{\varphi}$ - ist wohl eine hybride Bildung Vergotes, s.u., n. 56.

⁵⁵ Eine innerkoptische Entstehung des Befundes als Dialektüberlagerung wäre vorstellbar, wobei eine in Texten bisher nicht belegte Sprachnorm mit ausschließlichem Gebrauch der ϱ -haltigen L_{nh} -Perfekt-konjugation postuliert werden müßte.

⁵⁶ Die von FUNK, a.a.O., 123ff., vorgelegte morphologische Analyse des L_{nh} -Paradigmas mit ϱ -haltigen Formen läßt drei Gruppen erkennen: (1) Formen stets ohne ϱ (mit Perf. I also isomorph): 2.m.Sg., 3.m.Sg., 3.f.Sg.; (2) Formen, bei denen α vor ϱ konstant ist: 1.Sg., 1.Pl., 3.Pl.; (3) Formen, bei denen α vor ϱ nicht konstant ist, die aber ein α hinter ϱ aufweisen: 2.f.Sg.*, 2.Pl., pränominal. Die Erhaltung des ϱ hing demnach, wie der Vergleich von (1) und (2) lehrt, teils von der phonetischen Qualität der Suffixpronomina (Vokal und Sonorant versus Konsonant) ab, teils (3) war sie durch ein zweites,

reduzierten Paradigma in der Sprachnorm *L_{nh}* und seinem völligen Aufgehen im Perfekt I liegt in den Heidelberger Acta Pauli vor, wo der Gebrauch der *ʒ*-haltigen Formen auf den phonetisch stabileren, pränominalen Fall beschränkt, für diesen aber fest normiert erscheint.⁵⁷ Funktional trat im Koptischen die periphrastische Konstruktion **ⲁϥⲟⲩⲱ** **ⲉϥϥⲱⲧⲙ** an die Stelle der vollendeten Vergangenheitsform *wʒh=f sdm* des Demotischen.⁵⁸

Der Ursprung des Vergangenheitstempus' **ʒⲁϥϥⲟⲩⲱ** des mittelägyptischen Dialektes ist bereits von Kahle innerhalb des *koptischen* Verbalsystems gesucht worden: Das Erscheinungsbild des Paradigmas als eines lediglich um den *ʒ*-Anlaut erweiterten Ersten Perfekts hatte ihn, eingedenk der zahlreichen Fälle eines unetymologischen, an den Wortanfang, das Wortende oder vor vokalisch anlautende Silben tretenden *ʒ* im Koptischen,⁵⁹ von vornherein an demotischen Antecedentien zweifeln lassen. Weil nun der Dialekt *M*, wie *B*, *A*, *F*, das Präsens II auf **ⲁ=** bildet, weil außerdem der älteste Textzeuge des Dialektes, das Griechisch-Koptische Glossar zu den Propheten Hosea und Amos,⁶⁰ ausschließlich die ‚normalen‘ Formen **ⲁⲉⲓ-**, **ⲁϥ-** etc. aufweist, stand Kahle nicht an, das Perfekt mit **ʒⲁ-** als eine sekundäre, orthographisch im Sinne formaler Distinktion normierte Variante des Perfekts I der anderen Dialekte zu erklären.⁶¹

Der Vergleich der Perfektkonjugation des Dialektes *M* mit der Konjugation der Basis (**ⲁ**)**ʒⲁ-** zeigt überdies, daß jener das abgeht, was dieser zugunsten ihrer demotischen Etymologie in Rechnung gestellt werden kann: Die Konjugation des **ʒⲁ-**Paradigmas deckt in den Texten des Dialektes *M* konkurrenzlos den ganzen Bereich des Vergangenheits-tempus' ab. Auch verfügt der Dialekt *M* nicht über die unflektierte Relativform der Vergangenheit (**ⲉ**)(**ⲛ**)**ⲧⲁʒ-**, sondern nur über die flektierten Formen **ⲉⲧʒⲁ-**, **ⲉⲧⲉʒⲁ-**. Schließlich ist das Perfekt II des Dialekts *M* für die hier aufgeworfene Frage von Bedeutung. Es hat die Basis **ⲉʒⲁ-**:

ⲛⲉʒⲁⲧϥϥⲉⲓ[ⲧϥ ⲁⲉ] ⲉⲛ ⲉⲧⲃⲏⲧϥ ⲉⲟⲩⲁⲉϥ ⲁⲉ

seinerseits vor den meisten Suffixpronomina instabiles **ⲁ** gewährleistet.

⁵⁷ Cf. FUNK, a.a.O., 126f.

⁵⁸ SETHE, „Das perfektische Hilfsverbum *wʒh* im Demotischen und Koptischen“, 113f.

⁵⁹ KAHLE, a.a.O., 174; von ihm hier und a.a.O., § 123, 139, in Anschluß an WORRELL noch als Be-
hauchung interpretiert; zum Phänomen selbst cf. auch CRUM, CD 631b–632a.

⁶⁰ Ed. BELL/THOMPSON, *JEA* XI, 241ff.

⁶¹ KAHLE, a.a.O., 171–175 (§ 150): The verbal prefix **ʒⲁ-**; cf. bes. p. 174. Bereits EDGERTON, *JAOS* 55, 1935, 257f., hatte die Vorgängerschaft des demotischen Perfekts *wʒh=f sdm* für die Konjugation **ʒⲁϥϥⲟⲩⲱ** bestritten, dieselbe allerdings für das Perfekt I **ⲁϥϥⲟⲩⲱ** angenommen.

ϩⲁⲧⲁⲛϥ ⲉⲣⲁϥ · ⲛⲥⲁ ⲉⲧⲃⲏⲧⲏ ϩⲱⲛ ⲁⲛ.⁶²

„Nicht um seinetwillen allein wurde das geschrieben:

‚Es ist ihm angerechnet worden‘, sondern auch um unseretwillen.“

Das Johannesevangelium des P.Mich. 3521, das im Punkt des ϩ-haltigen Perfekts an *M* partizipiert, weist die Form ⲁϩⲁ- auf (Umstandssatz dagegen ⲉϩⲁ-).⁶³ Nun verfügen bekanntlich einige fajjumische Texte, im Gegensatz zur sonsthin gebräuchlichen Form ⲉⲧⲁ-, ⲛⲧⲁ- *etc.*, über ein Perfekt II mit der Basis ⲁⲁ-, die gewiß vom neuägyptischen und demotischen 2. Tempus *i-ir=f sdm* herzuleiten ist.⁶⁴ Mir erscheint es als das Nächstliegende, das mittelägyptische Perfekt II ⲉϩⲁ- als reguläre mittelägyptische Realisierung des fajjumischen ⲁⲁ- zu interpretieren: regulär im Sinne der synchronen Entsprechungen:

Perfekt I:	ⲁϩϥⲱⲧⲙ (F)	ϩⲁϩϥⲱⲧⲙ (W)	ϩⲁϩϥⲱⲧⲙ (M)
Perfekt II:	ⲁⲁϩϥⲱⲧⲙ (F5)	ⲁϩⲁϩϥⲱⲧⲙ (W)	ⲉϩⲁϩϥⲱⲧⲙ (M) ,

und der im *status quaestionis* befindlichen diachronen Entsprechung:

Perfekt I:	<i>ir=f sdm</i>	ϩⲁϩϥⲱⲧⲙ (M)
Perfekt II:	<i>i-ir=f sdm</i>	ⲉϩⲁϩϥⲱⲧⲙ (M) .

Ihre dialektgeographische Nähe zum einen, ihr gleichartiger Gebrauch als konkurrenzlose Konjugationsbasis des Zweiten Perfekts zum anderen läßt nämlich die genannten Formen als veritable mittelägyptische Isoglosse erscheinen und unterscheidet sie insgesamt deutlich von jener sporadisch auftretenden oberägyptischen Form des ‚absoluten‘, oft wie ein Zweites Tempus als ‚glose‘ fungierenden ⲉⲁϩϥⲱⲧⲙ, das in der sahidischen Bibel,⁶⁵ bei Schenute,⁶⁶ in bestimmten Nag-Hammadi-Texten⁶⁷ und in nichtliterarischen Texten aus

⁶² Röm 4,23f., ed. CRUM, *JEA* 13, 1927, 26.

⁶³ Cf. E. HUSSELMAN, *The Gospel of John in Fayumic Coptic*, Joh 9,39; 13,29; 12,47 (negiert ⲛⲁϩⲁ- ... ⲉⲛ).

⁶⁴ POLOTSKY, *Études de syntaxe copte*, Kairo 1944, 70f.; VERGOTE, *Grammaire copte*, tome Iib, § 174, 271.

⁶⁵ Vgl. die Beispiele bei POLOTSKY, a.a.O., § 14, 47ff. (= *Collected Papers*, 151ff.).

⁶⁶ A. SHISHA-HALEVY, *Coptic Grammatical Categories*, pp. 82.86.93.

⁶⁷ E. THOMASSEN, „Unusual Second Tense Forms in the Tripartite Tractate (NHC I,5),“ in: *Coptic Studies Acts of the Third International Congress of Coptic Studies*, ed. by W. GODLEWSKI, Varsovie 1990. 425–429, und H.-M. SCHENKE, „Bemerkungen zur Apokalypse des Allogenes (NHC XIU,3)“, ebd., 417–424.

Theben⁶⁸ anzutreffen ist und wahrscheinlich eine Spezifikation des Umstandssatzes darstellt.⁶⁹

Nach unseren Ausführungen würde sich für die fraglichen Formen der demotischen und koptischen Perfektkonjugation folgende etymologische Korrelation ergeben.

<i>wʒh(-iw)=f sdm</i>	>	(ⲁ) ϩ (ⲁ) ϥ ϩ ⲱ ⲧ ⲙ (<i>Lnh</i>)
<i>nty-wʒh-sdm</i> (O.Strass. 1845)	>	ⲛ ⲧ ⲁ ϩ - (ⲉ ⲛ ⲧ ⲁ ϩ - , ⲉ ⲧ ⲁ ϩ -) ϩ ⲱ ⲧ ⲙ (ⲉ)
<i>ir=f sdm</i>	>	ⲁ ϥ ϩ ⲱ ⲧ (ⲉ) ⲙ (ⲉ) , ϩ ⲁ ϥ ϩ ⲱ ⲧ ⲙ (<i>M</i>)
<i>i-ir=f sdm</i>	>	ⲁ ⲁ ϥ ϩ ⲱ ⲧ ⲙ (<i>F5</i>) , ⲁ ϩ ⲁ ϥ ϩ ⲱ ⲧ ⲙ (<i>W</i>) , ⲉ ϩ ⲁ ϥ ϩ ⲱ ⲧ ⲙ (<i>M</i>) .

⁶⁸ Z.B. KRU 70,12 passim, KRU 106 passim.

⁶⁹ SHISHA-HALEVY, a.a.O., § 2.5.2, 86: „**ⲉ****ⲁ****ϥ**- ... offers two alternative explanations ... With reference to synchronic and internal structure, I believe a circumstantial interpretation is inevitable.“